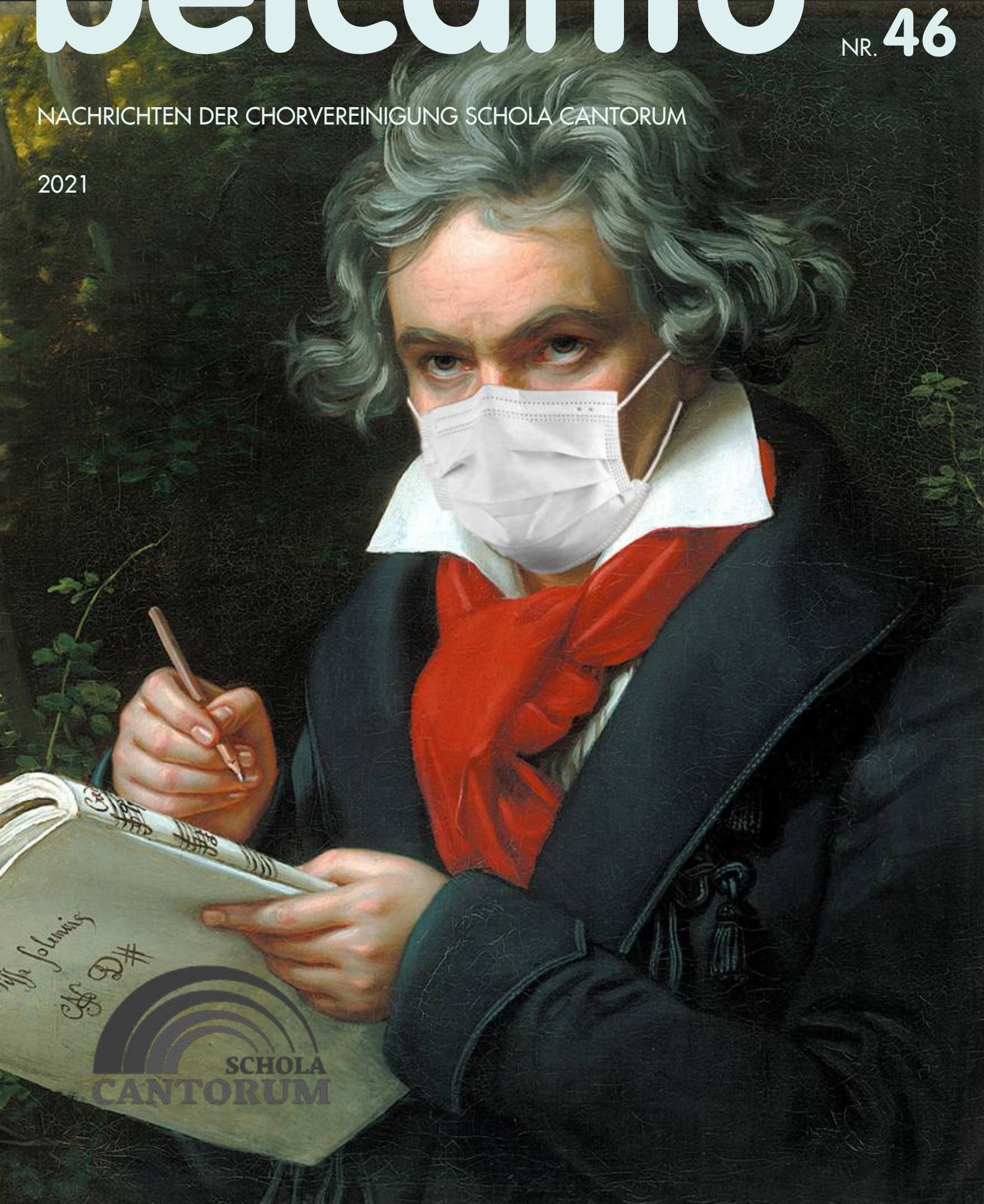


belcanto

NR. 46

NACHRICHTEN DER CHORVEREINIGUNG SCHOLA CANTORUM

2021



Editorial



Endlich können wieder Konzerte angekündigt werden. Etwas Normalität kehrt zurück, man hört SängerInnen wieder gemeinsam proben und musizieren. Man darf wieder mit Vorfreude in die Zukunft blicken.

So kann auch das Geburtstagskind Ludwig van Beethoven mit einem Konzert in Mödling nachgefeiert werden.

Eine andere Geburtstagsfeier ist sich vor der Pandemie noch ausgegangen und wir blicken gerne auf diese Zeit zurück.

Die Nachlese über die letzten gemeinsamen Konzerte verstärkt die Vorfreude auf zukünftige Ereignisse.

Als Naturwissenschaftler und Ethiker muss ich noch etwas betonen. Bitte geht Impfen! Nur so können wir die Schwächsten unserer Gesellschaft am besten schützen! Also Schluss mit dem Egoismus, denkt an die Anderen und ab zum Hausarzt!

Bleibt geschmeidig und vor allem gesund!

Alles Liebe
euer Thomas

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Brief des Präsidenten
- 4 Ankündigungen
- 5 Lieder meines Lebens - von Wolfgang für Wolfgang
- 7 Nachlese: Mit vereinten Kräften
- 9 Der Mann mit dem Koffer - Bernd Quiring

Kalendarium

Aufgrund der aktuellen Situation informieren Sie sich bitte über die Homepage **scholacantorum.at** über die Termine für das Jahr 2021/2022

Titelbild: MNS - Beethoven © Kamila Drsata

**Mitgliedsbeiträge gemäß
Beschluss der Generalversammlung
Dezember 2019:**

22 € Studenten
55 € ordentliche (auch beurlaubte) Mitglieder
66 € Mitglieder - Anwärter



Brief des Präsidenten

Gemeinsam sind wir stark!

Unter diesem Titel plante ich schon länger im belcanto einmal über Kooperationen zu schreiben.

Natürlich ist es richtig und gut unserem Publikum Auftritte zu bieten, bei denen man den Chor für sich allein, am besten a cappella hört und seine Entwicklung mitverfolgen kann. Auch für die Sängerinnen und Sänger ist es wichtig und anspornend zu zeigen, was wir können.

Aber seit ich bei der Chorvereinigung Schola Cantorum singen darf, gab es immer Kooperationen. Natürlich mit Orchestern, aber auch mit anderen Chören. Ich empfand es stets als spannende Herausforderung, wenn uns unser Chorleiter gewissenhaft für einen Auftritt vorbereitet, der dann aber unter der Leitung eines anderen Dirigenten steht. Auf Fragen, wie eine bestimmte Stelle zu interpretieren sei, heißt es dann manchmal: dazu hat der Maestro/die Maestra keinen Wunsch geäußert: bieten wir es einmal so und so an und schauen wir, was er/sie sagt.

Ich finde diese Art der Einstudierung sehr professionell, der Chor lernt flexibel, offen und anpassungsfähig zu bleiben und man lernt andere Dirigate kennen und musikalisch ungemein viel dazu.

In schöner Tradition standen und stehen unsere Chorleiter Wolfgang Bruneder, Jiří Novák und Wolfgang Weyr-Rauch bei den Aufführungen dann immer im Chor und sangen bzw. singen mit.

Durch diese Form der Zusammenarbeit ist natürlich die Aufführung größerer Werke möglich und die Schola kann ihr Repertoire erweitern.

Für den Präsidenten und die Kassierin ist das geteilte oder minimierte finanzielle Risiko eine angenehme Begleiterscheinung solcher Kooperationen.

In Zeiten von COVID 19 erhält die Überschrift dieses Briefes freilich noch eine ganz andere Dimension.

Wie oft habe ich nun schon diesen Brief coronabedingt umschreiben müssen!!

Die „Trachtengewandmesse“ am Sonntag dem 27. September 2020 in der Franziskanerkirche, bei der wir Antonín Dvořáks Messe für Chor und Orgel in D-Dur op. 86 singen sollten, wurde ebenso abgesagt wie die für 14. 11. 2020 geplante Kooperation mit dem Wiener Männergesang-Verein und der Mödlinger Singakademie im großen Saal des Wiener Musikvereins, wo wir Händels Messias unter der Leitung von Prof. Antal Barnas darbieten sollten.

Für 20. 11. 2020 planten wir gemeinsam mit dem Consortium Musicum Wien und dem Akademischen Orchesterverein in Wien auch im großen Saal des Wiener Musikvereins Beethovens 9. Symphonie unter Prof. Christian Birnbaum mitzugestalten. Dieses Vorhaben fiel dem zweiten Corona-Lockdown zum Opfer.

Während des zweiten Lockdown entfiel, die für Samstag, den 19. 12. 2020 im Casino Baden unter Norbert Pfafflmeyer geplante Aufführung von Beethovens Messe in C-Dur.

Nun planen wir am Freitag, dem 15.10.2021 um 19 Uhr in der Kirche St. Othmar in Mödling mit der Mödlinger Singakademie, dem Ensemble VielXang Hennersdorf, namhaften Solisten und dem Philharmonischen Orchester Györ unter Prof. Antal Barnás Ludwig v. Beethovens 9. Symphonie aufzuführen. Am Samstag, dem 16.10. 2021 wollen wir das um 19:00 auch in der Kirche der Benediktiner „Ignatius von Loyola“ in Györ Széchényitér 9 tun.

Am 2.11.2021 um 19.30 dürfen wir das neue Bergmann-Requiem von Johannes Holik in der Lutherischen Stadtkirche, Dorotheergasse 18, 1010 Wien erstmals in Wien mitgestalten.

Auch im Kampf gegen das Virus gilt: gemeinsam sind wir stark. Nehmen wir aufeinander Rücksicht, damit wir nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung sind!

Blieben wir gesund, bleiben Sie uns treu, alles Gute und viel Kultur im Jahr 2021 wünscht

Eduard Strauss



Freitag, 15. Oktober 2021, 19 Uhr
St. Othmar, Mödling

Ludwig van Beethoven Symphonie Nr.9

Karoline PILCZ, Sopran

Annely PEEBO, Alt

Vincent SCHIRRMACHER, Tenor

Klemens SANDER, Bass

Mödlinger Singakademie

Einstudierung: Antal Barnás

Ensemble VielXang Hengersdorf

Einstudierung: Ulrich Ramharter

Chorvereinigung Schola Cantorum Wien

Einstudierung: Jiří Novák

PHILHARMONISCHES ORCHESTER GYÖR

Musikalische Leitung:

Antal Barnás

Karten: € 27,-/24,- Vorverkauf bei Chormitgliedern und
unter 0664 2616612, über moedlingersingakademie@gmx.at, im Tourismusbüro
Mödling und an der Abendkassa

ALLERSEELENKONZERT

2.11.2021, 19.30 Uhr, Lutherische Stadtkirche Dorotheergasse 18, 1010 Wien

Johannes Holik

BERGMANN-REQUIEM (Uraufführung)

Kantate von Johannes Holik auf Grundlage von Texten des legendären Sportreporters Sigi Bergmann. Er schildert darin, wie er 1945 als kleiner Bub in Vorau an der Hand seiner Mutter vor der heranrückenden Roten Armee flüchtet, wobei seine Mutter – von einer Kugel getroffen – in seinen Armen verstirbt.

Dieser dramatische Text ist in religiöse und philosophische Teile eingebettet, wobei das Kinderlied „Kommt ein Vögel geflogen“ durch das gesamte Werk führt und immer wieder die Seelenzustände des damals 7-jährigen Buben schildert, der den gewaltsamen Tod seiner Mutter miterleben muss.

Ausgehend von diesem tragischen Einzelschicksal setzt sich das Bergmann-Requiem mit den Fragen von Vergänglichkeit, Abschied und Verlust auseinander – Fragen, die schon immer unser menschliches Dasein begleitet haben.

Ensemble Neue Streicher

Otto Brusatti (Erzähler)

Elena Copons (Sopran)

Chorvereinigung Schola Cantorum

Ensemble Koinonia

Kinderchor Khomenko

Dirigentin: Laura Perez

Karten 25,-/30,- EUR über OE-Ticket, ensemble@neuestreicher.at, Schola Cantorum und Abendkassa.
Das Konzert findet nach den aktuell geltenden Covid-Sicherheitsbestimmungen statt!

Lieder meines Lebens



VON WOLFGANG
FÜR WOLFGANG

UNGESTRAFT

Wolfgang Bahrs Geburtstag

Niemand wird ungestraft siebzig!
Wenn man Glück hat, wird man gefeiert
— oder wenn man Pech hat.

Man kann seinen Geburtstag nur selten verheimlichen, wenn man nicht als zumindest zeitweiliger Eremit lebt. Und selbst dann darf man in seinem Einsiedlerdasein keinen größeren Bekanntheitsgrad haben. Denn schon weiß irgendjemand, wie lange man schon in der Eremitage lebt, wo man herkommt, wer einen aus diesem früheren Leben kennt. Und sofort ist man durchleuchtet. Ganz ohne Elektronik.

Und wenn man womöglich noch in einem Chor singt... Dort gibt es zwangsläufig einen oder mehrere Organisationsmenschen. Und schon sitzt man in der Falle und wird gefeiert. Ob man will oder nicht. Und muss sich Happy Birthday anhören. Man kann

dem allerdings zuvor kommen, indem man selber einlädt, und auf diese Art wenigstens mitbestimmen, wer Happy Birthday singt.

Wolfgang Bahr wählte diesen Weg. Und er legte vorher fest, was er hören will. Happy Birthday war nicht dabei. Er wählte Musikstücke, die in seinem Leben wichtig waren. Zu einem bestimmten Zeitpunkt wichtig waren und daher heute noch wichtig sind. Einige davon durfte die Schola Cantorum bei dem Fest zu Wolfgangs Siebziger singen. Andere wurden von der Ars Musica Ferialis und vom örtlichen Chor der Kirche beim Akkonplatz gesungen, zwei weiteren Chören, denen Wolfgang sehr nahe steht.

Leicht verfällt man bei einem Programm, das fast zwei A4 Seiten umfasst, in Aufzählung: Sotto al Ponte, I Want To Be In America, Leben im Schatten, Kommt ihr G'spielen, und, und, und, ... Aber das Leben - und vor allem Wolfgangs Leben - ist nicht immer so geradlinig, wie die Punkte auf

einem Programmzettel.

Zu Beginn der Feier war da gleich einmal die Frage, warum man einen — seinen, Wolfgangs — siebzigsten Geburtstag feiern soll. Klare Antwort:
“Weil wir noch da sind!
Weil ich noch da bin!”

Wolfgang war eindeutig da und führte seine Gäste an mehrere Stationen seines Lebens. Zunächst an Stationen seines spirituellen Lebens. Und es wäre nicht Wolfgang, wenn er nicht mit dem Ende begonnen hätte, nämlich mit jenem Gesang, der üblicherweise am Ende einer Vesper gesungen wird: einem Salve Regina, bei dem er selbst den Projektchor Akkonplatz leitete.

Und immer wieder Namen von entscheidenden oder zumindest wichtigen Menschen, die aufzuzählen den hier gegebenen Rahmen sprengen würde. Hat doch allein die Zahl der im Programm Erwähnten die zwanzig weit überschritten.



© Gottfried Bahr

Und immer wieder Ereignisse wie das Erleben der Kirchenmusik im Piaristen Gymnasium, oder das "Entkommen aus der Josefstadt" ins Nibelungenviertel (welcher Wiener weiß, wo das ist), oder die Jahre im Zisterzienser Stift in Heiligenkreuz, oder das Engagement für Sozial- und Hilfsprojekte, sei es auf den Philippinen oder in Nicaragua, oder beim Bau der Kirche am Akkonplatz, oder seinem Orgelspiel in der Kirche am Sonntagsberg, oder, oder, oder, ...

Und immer war Wolfgang da, und immer war die Musik da, und immer war der geistliche Hintergrund da. Und gleich nach dem Salve Regina kam auch schon ein Kinderlied, dessen spiritueller Zugang allen verwehrt blieb, die der tschechischen Sprache

nicht mächtig sind. Ein Kinderlied, das Wolfgang von seiner tschechischen Großmutter gelernt hatte und bei dem Jiri mit großem Impetus mitsang, ganz entsprechend dem unmittelbar zuvor erläuterten Bildungsergebnis von Wolfgangs Volksschulzeit: Singen befreit!

So sangen denn auch alle mit, ob bei einem altbekannten Lied wie "Ein Haus voll Glorie" oder eher Jugendmessen zuzuordnenden Liedern wie "Von guten Mächten". Natürlich auch bei "Affen rasen durch den Wald", höchst spirituell, geht es dabei doch nicht zuletzt um eines der zehn Gebote. Die entscheidende Frage: Hat Wolfgang die Kokosnuss geklaut? Oder hat er doch nur ein Pfarrg Schnas organisiert,

auch um wieder einmal zu zeigen, wie spirituell UND politisch Musik und das Leben sein können.

Und dann, nach viel Musik, dargeboten von Wolfgang selbst und von vielen musikalischen Weggefährten, dann geschah es: In der Pause zwischen Speis und Trank erschallte plötzlich ein trotz der Anwesenheit so vieler Sänger von präziser Intonation befreites Happy Birthday. Ganz ohne choralen Organisationsmenschen und jenseits des von Wolfgang festgelegten Programmablaufs.

Jenseits des Programmablaufs dann auch der Beginn des zweiten Teils: Die versammelte Fei ergemeinde sang das (gefühl t durchaus anhörbare)



© Iveta Neubauer



© Gottfried Bahr



© Gottfried Bahr



© Iveta Neubauer



© Gottfried Bahr



© Peter Wagner

Geburtstagsständchen "Viel Glück und viel Segen". Auch der heilige Geist erschien zu Wolfgangs Ehren, zumindest eine, laut Wolfgang, "Originalkopie des heiligen Geistes" - eine weiße Taube aus Pappmaché. Damit war allerdings der geistliche Anteil des zweiten Teils schon so gut wie erschöpft, wenn man von einer Vielzahl von Variationen des gar nicht so weltlichen und zeitlich auch unpassenden Liedes "Stille Nacht" absieht. Aber als Reminiszenz an die Zeiten in Prag geht auch das noch durch.

Der musikalische Bogen des weltlichen

Teils des Festes spannte sich von "Oh mein Papa war eine wunderbare Clown" und "Ich steh' an der Bar und habe kein Geld" (sehr glaubwürdig vorgetragen) bis zu Volksliedern verschiedener Provenienz und Auszügen aus der "Fledermaus" unter Mitwirkung unserer 'Schola-Solisten'.

Wolfgangs Äußerung "Ich hab's halt mit den Hymnen" bescherten der Schola Cantorum noch zwei zumindest sprachlich schwierige Aufgaben. Da Wolfgang seine Dissertation über die (Kunst)sprache Esperanto verfasste, stand auf dem musikalischen Programm auch

die dazugehörige Hymne "La espero". Und noch eine Reminiszenz an Prag: Die Menschen am Prager Wenzelsplatz singen im Geiste der Umwälzungen der späten 80er Jahre die tschechische Nationalhymne. Für die Schola eine Dank Jiri bewältigbare Aufgabe.

Man wird nicht ungestraft siebzig!
Ohne Happy Birthday geht's doch nicht.
Und Gott sei Dank auch nicht ohne Feier.
Weil Du noch da bist.

Danke
WWR

Mit vereinten Kräften



Zwei große Oratorien kurz hintereinander zu präsentieren fordert einen Amateurchor gewaltig heraus. Gewaltig aber war jedes Mal auch der Jubel nach der Aufführung.

VON WOLFGANG BAHR

MIT VEREINTEN KRÄFTEN

Zwei große Oratorien kurz hintereinander zu präsentieren fordert einen Amateurchor gewaltig heraus. Gewaltig aber war jedes Mal auch der Jubel nach der Aufführung.

Mendelssohns „Elias“ ist von der Schola Cantorum nur einmal im Jahr 1992 aufgeführt worden, Händels „Israel in Ägypten“ noch nie. Es sind schwergewichtige Werke mit langen Chorpharten, das Händel'sche Oratorium zudem mit Doppelchören,

in antiquierter englischer Sprache und in bisweilen mörderischem Tempo. Wenn beide Werke im Abstand von nur vier Wochen und noch dazu vor Weihnachten präsentiert werden sollen, bedeutet dies einen Probenbeginn schon im Frühjahr und einen Marathon im Herbst.

„Jetzt beißen ihn aber die Kummerflöhe“, meinte denn auch ein Scholaner, als Jiří Novák sich im September anschickte, die im Sommer eher anarchisch blühenden Stimmen wieder zu einem

Chorklang zusammenzuschmieden. Den Chorleiter ficht das aber nicht an; er bringt auch die Messe von Fritz Radel für den Trachtengewandgottesdienst in der Franziskanerkirche und die vierte Aufführung von Werner Pelinkas Fatimamesse, diesmal in der Karmeliterkirche, in seinem Harmonogramm unter.

Die beiden Oratorien bestreiten wir nicht im Alleingang, sondern in bewährten Partnerschaften, sowohl was die Chöre und Orchester als auch was die

Dirigenten betrifft. Beim „Elias“ sind dies das Consortium Musicum Alte Universität und der Akademische Orchesterverein, ersteres viele Jahre hindurch und letzterer nach wie vor geleitet von Christian Birnbaum. Die Kommunikation mit dem Chor wird dadurch erleichtert, dass seine neue Obfrau Angelika Matousek auch in der Schola Cantorum fest integriert ist und Mitglieder der Schola ständig oder gastweise im Consortium mitsingen. Das CMAU hat unter der neuen Ägide übrigens das AU abgelegt, der „Elias“ war die letzte gemeinsame Produktion unter dem alten Namen, bei dessen Abkürzung ich immer an Katzen denken musste. Miaut haben sie aber nie!

Fungierte beim „Elias“ als Veranstalter der AOV, so bei „Israel in Egypt“ der MGV, der Wiener Männergesang-Verein, der so wie die Mödlinger Singakademie von Antal Barnás geleitet wird. Begleiterscheinungen dieser Konstellation waren diesmal je eine Probe in meinem Geburtsort, in dem ich zwar die ersten Tage meines Lebens verbracht habe, mich aber jedes Mal auf der Suche nach der Musikschule verirre, sowie eine Probe im Dumba-Saal des Männergesang-Vereins im Gebäude des Musikvereins. Das Nachwuchsproblem des 1843 gegründeten Chors wird durch hochqualifizierte Substituten am Köcheln gehalten, diesmal etwa Lateinamerikaner, die in Wien eine musikalische Zusatzausbildung absolvieren.

Die Antwort der Schola Cantorum auf die Überalterung aller an den Großproduktionen beteiligten Chöre war bekanntlich die Gründung der Schola Progressive, die wie der Traditionschor von Jiří Novák geleitet wird, ihr eigenes Programm mit dem alljährlichen Kuddelmuddel als Ziel hat, aber auch zur Mitwirkung an den Großproduktionen einlädt. Dass beim „Elias“ wieder einige Progressives dabei waren, sei hier dankbar vermerkt. Das Viribus unitis der Ensembles hat Zukunft nur, wenn es die Next Generation einschließt.

ELIAS UNTER BIRNBAUM

Christian Birnbaum ist ein Dirigent, bei dem man sich nicht nur auf die Aufführung, sondern schon auf die Proben freut. Wenn im Rezitativ die Stelle „Herr, ich arbeite vergeblich“ kommt, lacht auch er mit, und sein Time Management gerät auch dann nicht ins Trudeln, wenn bei einer Probe

ein hundertjähriges früheres Mitglied des Orchestervereins eine minutenlange Rede hält. Reizvoll kontrastierte damit die Mitwirkung des dreizehnjährigen Manuel Haumer. Im Musikverein saß der rüstige Methusalem in der Direktionsloge, während der bereits interkontinental erfahrene Jungspund aus Augenhöhe von der Orgelempore in den Saal tönte. Sein Vater Günter Haumer hatte am Aufführungstag schon ein Deutsches Requiem in Salzburg hinter sich.

Wenn ein Dirigent vor Konzertbeginn das Wort ergreift, ist dies meist ein Alarmzeichen. Christian Birnbaum hatte dem Publikum mitzuteilen, dass Markus Miesenberger seine Mitwirkung fünf Viertelstunden vor Konzertbeginn hatte absagen müssen, Alexander Kaibacher jedoch einspringen werde. Die Vernetzung in der Musikszene trug hier ihre Früchte – man weiß, wer was kann und wer notfalls greifbar ist.

Christian Birnbaum gehört zu den emotionalen Dirigenten, wie George Prêtre einer war. Und wie dieser versteht er es auch, die Mitwirkenden zu motivieren, den Spannungsbogen durchzuhalten. Sich im ersten Teil des „Elias“ zu schonen, wie dies der neue CMAU-Leiter Georg Stangelberger beim Einsingen im Brahmsaal empfohlen hat, fällt da schwer, doch niemand stürzt ab – weder der Akademische Orchesterverein, in dem jetzt der frühere Scholander Pete Primozic als Kontrabassist mitwirkt, noch die Chöre, aus denen das himmlische Doppelquartett der Damen besonders hervorstach.

ISRAEL UNTER BARNÁS

Antal Barnás fliegen die Herzen nicht zu. Seine Stimmübungen wie „Bleistift“, „Achter“ und „Staubsauger“ werden vielfach belächelt und das Mobiltelefon sollte man bei ihm während der Probe nicht läuten lassen: Handy und Händel vertragen sich nicht. Doch der Maestro ist ein Überzeugungstäter wie weiland Nikolaus Harnoncourt, zu dem ihm nur die Kulleraugen fehlen. Ein hochdramatisches Oratorium wie „Israel in Egypt“ kommt seinem heiligen Ernst entgegen, und so unberechenbar er bei den Proben von einer Nummer zur anderen springt, so steht seine Zeiteinteilung der von Christian Birnbaum in nichts nach: Die Alarmanlage, die in der Mödlinger

Musikschule um 20.45 ausgelöst wird, wenn sich noch jemand im Gebäude befindet, muss nicht anspringen.

Die Hauptprobe findet im akustisch bemerkenswerten Hofbauersaal der Marienpfarre in Hernals statt, dessen Demolierung leider beschlossene Sache ist. Jetzt ist auch das Orchester dabei, was der Schulwart im weitaus größeren Festsaal des Gymnasiums in der Hagenmüllergasse abgelehnt hatte. „Győri filharmonikus zenekar“ ist bestens präpariert – sooft das Flirren der Fliegen in Nummer 6 gefordert ist, erklingt es in höchster Präzision. Die Generalprobe findet, nach dem Einsingen im Hölzernen Saal, im Gläsernen Saal des Musikvereins statt; vor der Aufführung betreibt Jiří Novák positive Stimmungsmache im Brahmsaal, um die Durchsteigung des Musikvereins zu komplettieren.

Am Ende der Stellprobe im Großen Saal verkündete Antal Barnás, jetzt sei „nicht mehr Perfektion gefragt, sondern Engagement“, und dem Wunsch wurde entsprochen. Mit äußerster Konzentration sowie „rigour and strength“ wurde die heikle Fuge in Nummer 16 geschafft und dem auch hier unverzichtbaren Alexander Kaibacher gelang es, das „blood“ in der Klangrede von Nummer 4 noch grimmiger zu präsentieren, als es der Maestro in den Proben vorgezeigt hatte. Wie gebannt blieb das Publikum nach dem nicht minder blutrünstigen Siegeschor sitzen, um dann in sechsminütigen Jubel auszubrechen.

Am 16. Februar folgte der Wiener Tross dem Orchester nach Győr, diesmal nicht in seinen Konzertsaal, sondern in die Evangelische Altkirche. Wohl nicht alle Abonnenten waren in die Vorstadt jenseits des Raabflusses gekommen, um „Israel Egyptomban“ zu erleben. Ein unbekanntes Werk aufs Programm zu setzen, ist in einer Stadt mit 130.000 Einwohnern noch heikler als in einer Millionenstadt. Die es riskiert haben, waren aber nicht weniger begeistert; die akustischen Probleme, mit denen die links und rechts der Orgel platzierten Chöre zu kämpfen hatten, blieben ihnen verborgen. Und dem am Horizont erscheinenden Coronavirus haben wir gerade noch ein Schnippchen geschlagen ...

Der Mann mit dem Koffer



Bernd Quiring © Wolf-Dieter Grabner

Schola-Bassist Karl Bernd Quiring gehört zu den Top-Akustikern Österreichs. Ein Gespräch über Mess- und Missverständnisse beim Hören.

VON WOLFGANG BAHR

Der Zug um 5.30 Uhr, den Karl Bernd Quiring mit Vorliebe nimmt, war mir denn doch etwas zu früh, es genügt, wenn ich in Innsbruck zu Mittag bin. Und einen 30-Kilo-Koffer, mit dem der Vierundsiebzigjährige zumeist zu den Proben kommt, muss ich auch nicht schleppen. „Da sind meine Messgeräte, ein schwerer Laptop und meine persönlichen Sachen für drei Tage drin“, erklärt mir der Unermüdliche, der wöchentlich zwischen Wien, seinem beruflichen Zuhause in Tirol und seinem privaten Refugium in Kärnten pendelt.

Es sei schon schlimmer gewesen, erzählt mir Bernd, der auch als gerichtlicher Sachverständiger gefragt ist. Als er zwei Jahre lang in den USA tätig war und immer wieder über den Großen Teich musste, sei das Flugzeug einmal derart ins Trudeln gekommen, dass er gelobte, bei gutem Ausgang 10.000 Schilling

zu spenden. Was er auch getan habe, und zwar dem in Innsbruck ansässigen SOS-Kinderdorf-Werk. Ansonsten sei sein Bezug zu Tirol pragmatischer Natur – nach Abschluss seines Bauingenieurstudiums an der TU Wien habe er, schon in Wien berufstätig, in Innsbruck den Doktor in Akustik gemacht. Und ja, vor ein paar Jahren habe er das Neue Festspielhaus in Erl akustisch betreut ...

Der Smalltalk beim Mittagessen in einem Einkaufszentrum wird immer wieder von Anrufen unterbrochen und ich werde Zeuge, wie präzise mein Chorbruder Fragen zu unterschiedlichsten Themen der Akustik beantwortet. Nicht nur räumliche Gegebenheiten, sondern auch personelle Konstellationen seien vom Akustiker zu berücksichtigen; den Labormessungen stehe die Einschätzung von Reaktionen der Betroffenen gegenüber. Dieser

psychologische Aspekt kommt nicht zuletzt zum Tragen, wenn bei einem vermeintlich ausfinanzierten Projekt plötzlich Einsparungen angesagt sind. Vielleicht schätzt Quiring deshalb an Schola-Chorleiter Jiří Novák besonders die „diplomatische Art etwas mitzuteilen, und dass trotzdem alle verstehen, was er meint“.

DIE KAABA IN TIROL

Nach der Sättigung wird das in der Bahnhofsgarage geparkte Auto hervorgeholt und es geht hinauf nach Aldrans am Fuß des Patscherkofels. Drei Jahre hat der Professor nach einem Baugrund für seine Firmenzentrale gesucht, bis er im Unternehmerzentrum der Gemeinde Aldrans oberhalb von Schloss Ambras fündig wurde, gleich neben dem ebenfalls innovativen Bartenbach Lichtdesign. Der ein wenig an die Kaaba erinnernde Quiring'sche Betonbau besteht aus einem hohen

Laborgeschoß von 160 Quadratmetern Grundfläche und darüber dem Büro mit einer kleinen Wohneinheit. Wenn der Chef unterwegs ist, halten zwei hochqualifizierte Mitarbeiter die Stellung.

Das Büro hat etwas Spartanisches an sich und das passt wohl zu der Materie, um die es hier geht. Die Physik sei etwas Staubtrockenes, aber erst wenn man sich die Grundlagen verinnerlicht habe, könne man seriös Akustik betreiben, sagt Karl Bernd Quiring. Er hat in der Königsdisziplin des Bauwesens, im Brückenbau, gearbeitet und sich danach auf die Akustik spezialisiert. Er ärgert sich ständig, wenn sogar begnadete Musiker sich für kompetent halten, ohne über grundlegende Kenntnisse raumakustischer Verhältnisse zu verfügen. „Wer beurteilt die Beurteiler?“, fragt er. In Linz hätten die „Freunde des Musiktheaters“ nach Fertigstellung des Hauses dankenswerterweise zwei Probevorstellungen organisiert und einige hätten dabei die Sprachverständlichkeit des Auditoriums bemängelt. Der Gegenbeweis wurde mit einer Messung in der Wiener Staatsoper erbracht.



Musikverein © Wolf-Dieter Grabner

Immer wieder erwähnt der Experte das Beispiel des Großen Saals im Wiener Musikverein. Man sage, dass sowohl seine Decke als auch der Fußboden quasi aufgehängt sind und dadurch schwingen können. Auf die Frage nach der Qualität der Akustik könne man aber keine pauschale Antwort geben; ebenso wichtig seien das Volumen des Raumes, der Besetzungsgrad, die Raumform, die Orchestergröße und viele weitere Zusammenhänge.

Zumeist erkenne er freilich auf den ersten Blick, „was in einem Raum zu tun ist, aber auch wo es keine Lösung gibt“. In letzterem Fall müsse die Saalgeometrie geändert werden oder man entscheide sich wie auf seinen Rat hin bei der Casa da música im portugiesischen Porto für einen kompletten Neubau. In der Musikuniversität Graz, deren Raumakustik von Quiring Consultants derzeit komplett überarbeitet wird, treten auch historische Eingriffe in die Akustik zu Tage. „Man erlebt bei manchen Gebäuden Überraschungen“, erzählt Bernd Quiring von der Arbeit im Palais Meran, in dem Nikolaus Harnoncourt geboren wurde. Verstärkt stelle sich in so einem Ensemble musikerfüllter Räume auch die bauakustische Frage, was in einen Raum hinein- und was aus ihm hinausdringt.

Gold und Glas im Musikverein
Ein Multiplex der Musik ist auch der Wiener Musikverein, dessen Großer Saal von vielen für den besten Konzertsaal für klassische Musik gehalten wird, gefolgt vom Concertgebouw in Amsterdam und der Boston Symphony Hall. Musste Theophil Hansen beim Bau von Großem, Brahms- und Gottfried-von-Einem-Saal noch ohne das Instrumentarium der modernen Akustik auskommen, so konnte Karl Bernd Quiring bei der akustischen Gestaltung der vier Neuen Säle auf den Prinzipien von Clement Wallace Sabine aufbauen, die dieser als Erster in Boston angewendet hat. Ein sehr geringes Restrisiko bleibe aber auch heute bei raumakustischen Projekten bestehen. Hinsichtlich der subjektiven Wahrnehmung sagt Quiring, dass er selber über kein absolutes, sondern ein ausgezeichnetes relatives Gehör verfüge; ein absolutes könne in seiner Profession sogar hinderlich sein.

Vielleicht das größte Risiko seiner Berufslaufbahn hat unser Mann im Musikverein auf sich genommen, als er sich dort auf die raumakustische Beratung der vier neuen Säle einließ – und hat mit Gelingen der Übung seinen größten, auch international anerkannten Erfolg eingefahren. Im Prachtband zur 150-Jahr-Feier des Hauses am Karlsplatz wird den Leistungen des Scholansers denn auch beachtlicher Raum eingeräumt; dort ist nachzulesen, wie die wechselnde Glasdicke der goldfarbenen Paneele sowie deren Verstellbarkeit die Gefahren des ungewöhnlichen Materials kompensieren.

Wenn die Philharmoniker dem Akustiker attestieren, dass die Klangqualität für die Probenarbeit unter der Erde bestens geeignet ist, entschädigt ihn dies für so manche Verhöhnung, die er in seiner Laufbahn einstecken musste. Und eine „lustige Geschichte“ sei es für ihn, bei einem Auftritt in einem von ihm akustisch selbst gestalteten Raum den technischen Aspekt einmal auszublenden. Im Gläsernen Saal geschah dies, als er mit einem Kammerorchester ein Mozart-Klavierkonzert aufführte. Bernd, der auch über eine abgeschlossene Ausbildung als Dirigent verfügt und seit einem Jahr in der Kirche von Sistrans Orgelunterricht nimmt, übernahm dabei den Klavierpart.

Die Schola Cantorum kennt den Gläsernen Saal von Hauptproben bei großer Besetzung zusammen mit anderen Chören und Orchestern, zuletzt für Händels „Israel in Egypt“; der Hölzerne und der Metallene Saal dienen ihr fürs Einsingen, bloß der von mir besonders geschätzte, raumakustisch ebenfalls exzellente und optisch helle Steinerne Saal kommt wegen seiner kleineren Dimension bei dieser Gelegenheit nicht zum Zug. Für alle Säle aber gilt Bernd Quirings Statement „Musik ist angewandte Akustik“, und sein Bemühen, „über all dem Gesagten einen Bogen zu spannen, in dem sich Musiker und Akustiker austauschen und einander bereichern“, könnte gerade bei der Schola auf fruchtbaren Boden fallen.

DOMINIK V.
BERATER



**ROT IST
FLEXIBEL**

DOMINIK VANEK, Kundenbetreuer im Außendienst
M +43 676 8251 4659
dominik.vanek@generali.com, generali.at/dominik.vanek
Geschäftsstelle Simmering
Generali Versicherung AG
Erdbergstraße 230, 1110 Wien
WWW.GENERALI.AT

Wir bedanken uns ganz herzlichst bei allen, die uns immer wieder so freundlich unterstützen!

EINE KLEINE ANREGUNG ZUR SPENDE

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien	
IBAN EmpfängerIn	
AT52 1400 0001 1038 6877	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	
BWAATWW	
EUR	Betrag
Zahlungsreferenz	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
Verwendungszweck	

AT BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien	
IBAN EmpfängerIn	
AT52 1400 0001 1038 6877	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
BWAATWW	EUR
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
006	
Unterschrift ZeichnungsberechtigteR	
Betrag	Beleg +

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Herausgeber:

Chorvereinigung Schola Cantorum, Wien

p. A. Berggasse 20/2/4/31, 1090 Wien

ZVR 274927099

Tel. (01) 595 54 00 (AB)

office@scholacantorum.at, www.scholacantorum.at

Schola Cantorum IBAN AT52 1400 0001 1038 6877

BIC BAWAATWW. BAWAG

Präsident: Dr. Eduard Strauss

Chorleiter: Jiří Novák

Kassierin: Heidemaria Weyr-Rauch

Schriftführer: Dr. Georg Nowotny

Notenwartin: Mag. Elisabeth Denk
& Katharina Stolarczuk

Unternehmensgegenstand: Pflege und Förderung des Gesanges und der Musik.

Grundlegende Richtung: belcanto dient der vereinsinternen Information seiner Mitglieder und Freunde sowie anderer kultureller Organisationen.

Für den Inhalt verantwortliches Redaktionsteam:

Thomas Strauss, Eduard Strauss

Gastautoren: Wolfgang Bahr, Wolfgang Weyr-Rauch

Druckerei: Gröbner Druckgesellschaft m.b.H.

7400 Oberwart, Tel. 03352/33403

Österreichische Post AG Sponsoring Post
Wien, GZ 03Z 035 419

